

Wie ist der Sieg zu interpretieren?

- Sri Lanka nach den Provinzratswahlen -

von D.B.S. Jeyaraj

Am 6. April wurden die Parlamente der Provinzen West, Zentral, Nord-Zentral, Uva und Sabaragamuwa gewählt. Das Ergebnis ist in vieler Hinsicht komplex. Insgesamt scheint die regierende 'Peoples Alliance' (PA) einen klaren Sieg davongetragen zu haben, da sie überall die stärkste Partei wurde. Das Verhältniswahlrecht hat die Mehrheiten der PA in vier Parlamenten jedoch recht knapp werden lassen. Die von der 'Sri Lanka Freedom Party' (SLFP) geführte PA besitzt mit 19 von 33 Sitzen nur noch in der Provinz Nord-Zentral die absolute Mehrheit. Vielleicht gelingt es ihr, in drei Parlamenten zusammen mit einigen Tamilenparteien eine knappe Mehrheit zu erreichen. In der Provinz West, wozu Colombo gehört, wird es ihr nicht gelingen, eine Mehrheit zu finden, nicht einmal mit Hilfe kleiner Parteien. In der Zentralprovinz gewann sie 26 der 58 Sitze, kann aber nur mit Hilfe von acht tamilischen Abgeordneten indischer Herkunft eine Mehrheit zusammenbekommen. Ähnlich in Uva und Sabaragamuwa, wo sie 17 von 34 bzw. 22 von 44 Sitzen gewann: nur ein in jeder der beiden Provinzen gewählter Tamile kann hier helfen, eine ganz knappe Mehrheit zu erlangen.

In der größten Provinz West sind die Aussichten trübe. Die PA holte sich nur 46 der 107 Sitze und kann nicht hoffen, mit Hilfe je eines gewählten Mitglieds der Tamilen und Muslime eine Mehrheit zu bilden. Es wird abzuwarten sein, ob die Opposition eine funktionierende Regierung bilden können. Die PA steht in hektischen Verhandlungen mit anderen Parteien, und Gespräche mit Tamilenführern sind auch in anderen Provinzen im Gange.

Diese schwierige Situation schwächt den Einfluß der PA, obwohl sie durchweg stärkste Partei geworden ist. In fast allen Provinzen gab es ein "Kopf-an-Kopf-Rennen-Rennen" zwischen PA und der 'United National Party' (UNP).

Provinz	P.A.	UNP
Nord-Zentral	53,39	39,46
West	43,68	43,23
Zentral	43,17	40,10
Uva	44,88	43,98
Sabaragamuwa	47,82	44,85

Nach dem in den Provinzen angewandten Wahlrecht erhält die stärkste Partei zwei Bonus-Sitze im Provinzparlament. Die Sitzverteilung vor der Zuteilung der Bonus-Sitzen war:

	P.A.	UNP
Nord-Zentral	17	12
West	44	44
Zentral	24	23
Uva	15	14
Sabaragamuwa	20	19
Gesamtsitze	120	112

Nach der Zuteilung des Bonus stieg die Gesamtsitzzahl der P.A. auf 130.

Kritiker von Ranil Wickremasinghe, des UNP-Führers und zugleich Führer der Opposition im nationalen Parlament, sagen, daß ihm das Charisma seiner Gegenspielerin, der Präsidentin Chandrika Kumaratunga, fehlt. Auch sei er unfähig, eine Partei zum Sieg zu führen. Wickremasinghes Versuche, die Partei zu reformieren und zu modernisieren, haben die alten Garden verärgert. Diskret war versucht worden, ihn zu ersetzen, entweder durch den früheren Parteisekretär Sirisena Cooray oder durch Karu Jayasuriya, den neu gewählten Oppositionsführer in der Westprovinz. Normalerweise hätte eine Niederlage in allen fünf Provinzen die Stellung des Parteiführers beträchtlich geschwächt. Der knappe Ausgang hat dies verhindert. Er hat sogar erneute Hoffnung auf eine UNP-Renaissance unter Wickremasinghe geweckt.

Die Provinzwahlen haben viel Aufmerksamkeit auf sich gezogen, da man sich aus ihnen einen Schlüssel für künftiges Wählerverhalten erhoffte. Hätte die UNP deutlich gewonnen, dann hätte es für die PA düster ausgesehen. Die Verbündeten in der SLFP im Parlament hätten begonnen, sich von der PA zu trennen, und das Vertrauen in die UNP wäre gestiegen. Kontrolle in den Provinzen hätte der UNP bei den Parlaments- und Präsidentschaftswahlen geholfen.

Angesichts des gegenwärtigen Gleichgewichts ist es zweifelhaft, daß die P.A. frühe Wahlen ankündigen wird. Sie wird eher ihre Amtszeit zu Ende gehen lassen, und in der Zwischenzeit an der politischen und militärischen Front gegenüber den 'Liberation Tigers of Tamil Eelam' (LTTE) einen Durchbruch versuchen. Ebenso unwahrscheinlich ist, daß sie mit Blick auf Wahlen zu populistischen Maßnahmen greifen wird. Die PA wird jedenfalls diesbezüglich erst dann Entscheidungen fällen, wenn im Juni die Wahlen zum vorherrschend sinhalesischen Provinzparlament Süd vorbei sind.

Teile der staatlich kontrollierten Presse haben den Sieg der PA gefeiert und vorhergesagt, daß Chandrika Kumaratunga auch die Präsidentschaftswahl gewinnen wird. Dies wird aber nicht einfach sein. 1994 erhielt Chandrika Kumaratunga 63 Prozent der Stimmen. Dieser Anteil setzte sich zusammen aus 50 Prozent sinhalesischen Wählern, die restlichen 13 Prozent waren Stimmen von Minderheitengruppen. Die jüngsten Wahlen weisen darauf hin, daß der Anteil der PA in den südlichen Provinzen bei nur 45 Prozent liegt, gegenüber 43 Prozent der UNP. Aufgrund des fortgesetzten Krieges und der damit einhergehenden Härten ist es recht unwahrscheinlich, daß die Minderheiten Kumaratunga ihre Stimme geben werden. Sie könnte also die für den ersten Durchgang der Präsidentschaftswahl erforderlichen 50 Prozent nicht erreichen.



Anhänger der Peoples Alliance feiern den Wahlsieg (Foto: Michael Mertsch)

Die Provinzwahlen haben auch den wachsenden Graben zwischen der Kumaratunga-Regierung und den Minoritäten deutlich werden lassen. Der 'Ceylon Workers Congress' (CWC) und die 'Up Country Peoples Front' (UCPF), die TAMILNADUR indischer Herkunft repräsentieren, sind Teil der PA-Regierung. Ihre Führer, S. Thondaman und P. Chandrashekarana, haben Kabinettsposten inne. Beide Parteien gingen jedoch nicht unter dem Banner der PA in den Wahlkampf, da die Stimmung unter den TAMILNADUR der Plantagengebiete nicht für die herrschende Partei war. Die UCPF kämpfte alleine und gewann zwei Sitze. Unter der neugebildeten Dachorganisation 'Inthiya Vamsavali Makkal Perani' ('Indian Origin Peoples Front') schloß sich der CWC mit 19 weiteren tamilischen Organisationen zusammen. Angesichts eines Rechtsstreits über sein Wahlsymbol, den Hahn, übernahm der CWC das Wahlsymbol der 'National Union of Workers' (NUW), den Pfau. Die neue Front gewann neun Sitze in vier Provinzen (der CWC acht, der 'Democratic Workers Congress' einen). Daß der Anteil des CWC von 17 auf acht Sitze zurückging, ist auf seine Assoziation mit der gegenwärtigen Regierung zurückzuführen.

Die Sri Lanka (Jaffna) TAMILNADUR, die in

der Westprovinz leben, haben mehrheitlich entweder für die UNP votiert, sich der Wahl ganz enthalten, ihrem Mißfallen Ausdruck durch Ungültigmachen des Stimmzettels verschafft oder für die 'New Leftist Front', die unter Wickremabahu Karunaratne einen Sitz in Colombo erhielt, gestimmt. Da der CWC unter dem Banner der indischen TAMILNADUR in den Wahlkampf ging, wurde er von den Sri Lanka TAMILNADUR nicht gewählt.

Eine ähnliche Situation zeigt sich bei den TAMILNADUR sprechenden Muslimen. Bei den Wahlen von 1994 stand der 'Sri Lankan Muslim Congress' (SLMC) auf Seiten der PA. Im Vorfeld der Provinzwahlen gab es verstärkt Druck auf die Parteiführung, eigenständig in den Wahlkampf zu gehen. SLMC-Führer Ashroff entschied jedoch, mit der PA eine gemeinsame Wahlliste zu bilden. Sehr zum Nachteil des SLMC, der insgesamt nur einen Sitz erreichen konnte. Die PA verlor zudem solche Wahlkreise, die im Wirkungskreis muslimischer Regierungsmitglieder wie Fowzie und Alavi Mowlana lagen.

Die Ergebnisse zeigen, daß die Minderheiten auf Distanz zur Regierung gehen. Das kann die PA nicht ignorieren, da sie 1994 dank der Stimmen der Minderheiten an die Macht kam.

Ein weiteres Phänomen ist das Wie-

deraufleben der 'Janatha Vimukthi Peramuna' (JVP). Sie stellte sich in allen Provinzen zur Wahl und gewann 15 Sitze und hat sich damit als dritte Kraft etabliert. In der Provinz West gewann sie allein acht Sitze. Wenn die JVP willens wäre, sich mit der PA oder auch der UNP zusammenzuschließen, dann könnte in der Westprovinz eine funktionsfähige Provinzregierung gebildet werden. Die JVP hat jedoch verkündet, daß sie keine Partei unterstützen werde.

In den Krisenprovinzen des Nordens und Ostens wird ironischerweise nicht gewählt, obwohl Provinzregierungen ursprünglich eingeführt worden waren, um den Wünschen der in diesen Gebieten lebenden TAMILNADUR entgegenzukommen.

Der Autor ist Sri Lankaner tamilischer Herkunft. Er lebt als freier Journalist in Toronto/Kanada. Übersetzung: Stefan Dietrich